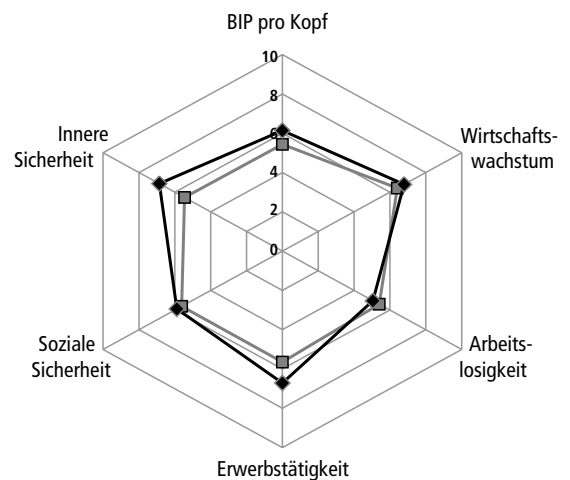
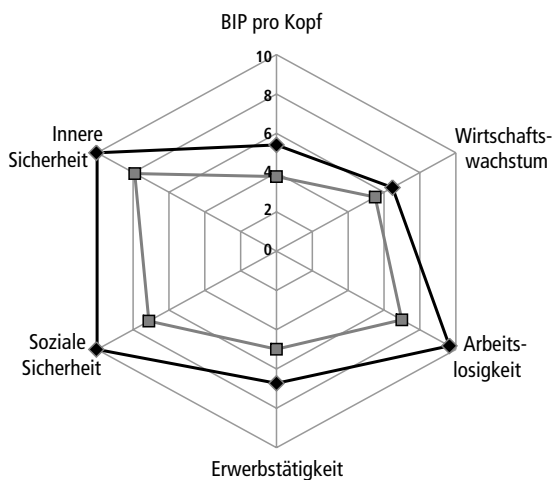


Bayern

Kurzporträt				
Größe	70.549 km ²			
Landesregierung	1990–1994: CSU · 1994–1998: CSU · 1998–2003: CSU · 2003–2008: CSU · 2008–2013: CSU/FDP			
	2002	2004	2006	2008
Einwohner in Mio.	12,330	12,423	12,469	12,520
Einwohnerdichte je km ²	175	176	177	177
Registrierte Arbeitslosigkeit in Prozent	6,9	7,9	7,8	4,8
Offene und verdeckte Arbeitslosigkeit in Prozent	7,7	8,5	8,2	5,5
BIP pro Kopf in Euro	30.000	31.100	33.100	35.500
Wirtschaftswachstum in Prozent	0,6	2,4	2,9	1,5

Zielgrößen

Aktivitätsniveaus



◆ Bayern □ Deutschland

1 = schlechtester Wert, 10 = bester Wert

Alle Angaben in Punktwerten

Ausgangssituation

Vom Armenhaus zum
Hightech-Standort

Die Entwicklung Bayerns vom ehemals bäuerlichen Armenhaus, das bis in die 80er Jahre am Tropf des Länderfinanzausgleichs hing, zu einem reichen Geberland und Hightech-Standort ist bemerkenswert. Der tief greifende Strukturwandel gelang aufgrund einer gehörigen Portion politischen Ehrgeizes, der auch auf über 1.000 Jahre Eigenstaatlichkeit zurückzuführen ist. Doch nach jahrelangem Erfolgskurs ziehen am bisher heiteren weiß-blauen Himmel erstmals dunkle Wolken auf. So wirken sich die Turbulenzen um die Bayerische Landesbank negativ auf den Landeshaushalt aus. Hinzu kommt, dass der weltweite Nachfrageeinbruch das Exportland Bayern besonders hart trifft. Spätestens jetzt zahlt es sich aus, dass Bayern sich durch eine vorbildliche Finanzpolitik ausreichend Handlungsspielraum erarbeitet hat, um die Sturmschäden zu beheben. Die Zukunftsaussichten dürften also ungetrübt sein, sobald das Tief vorüber ist.

Einkommen

Hohes BIP pro Kopf

Aufgrund einer hohen wirtschaftlichen Leistungskraft und Dynamik ist Bayern im Bereich »Einkommen« eines der erfolgreichsten Bundesländer. Der Freistaat glänzt mit dem zweithöchsten »BIP pro Kopf« aller Flächenländer (34.400 Euro) und einem recht kräftigen Wirtschaftswachstum von 2,47 Prozent. Die Erfolge sind auf kontinuierliche politische Bemühungen zurückzuführen, die sich im bundesweit zweithöchsten Aktivitätsniveau »Einkommen« widerspiegeln. Positiv ist auch das Aktivitätsniveau »Wirtschaftswachstum« zu bewerten, wo sich Bayern mit dem erstplatzierten Nordrhein-Westfalen ein Kopf-an-Kopf-Rennen liefert.

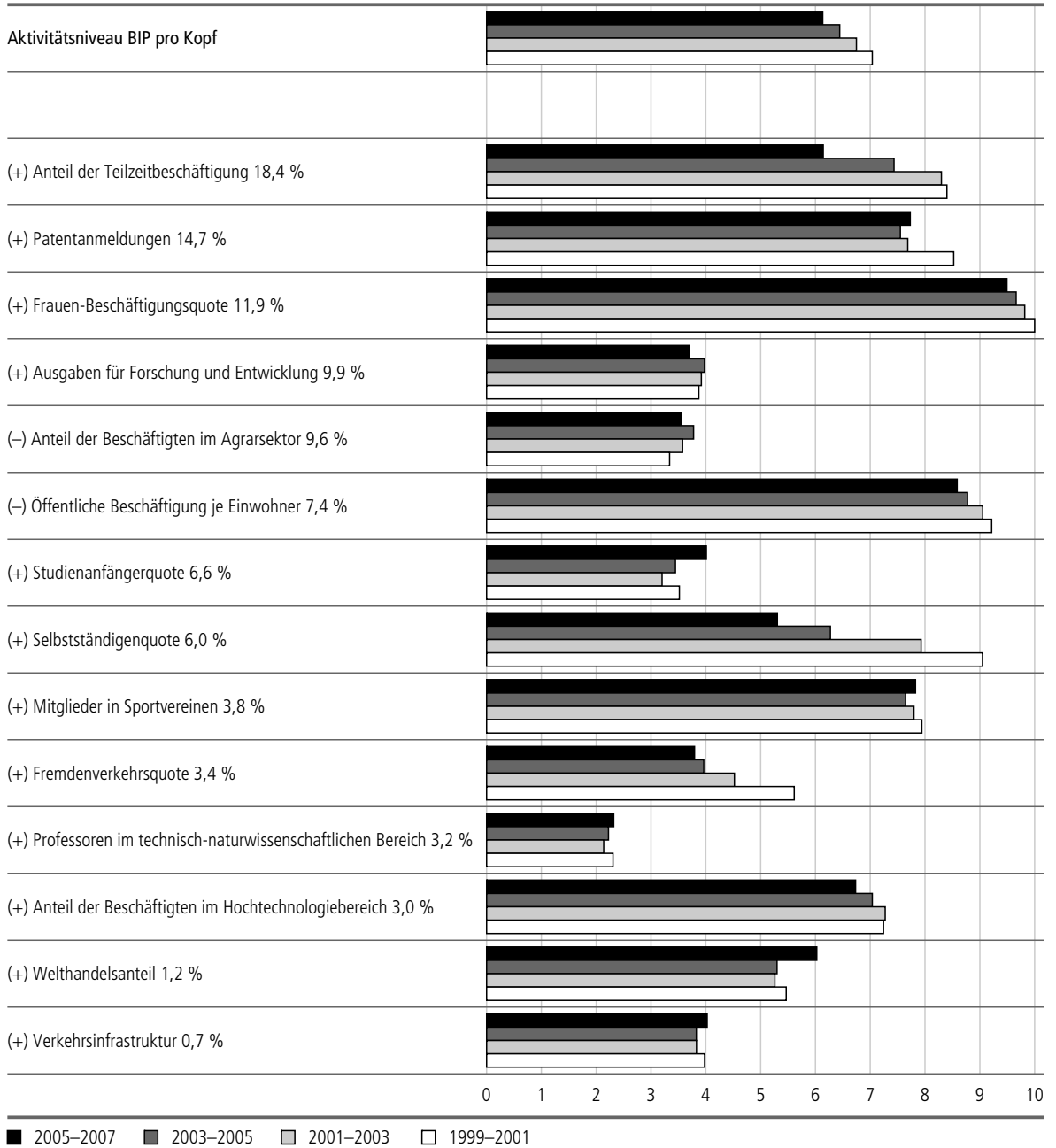
Wirtschaft stark von
Weltkonjunktur
abhängig

Die anhaltende Wirtschafts- und Absatzkrise wird die Wachstumsaussichten aller Bundesländer trüben, doch der Abwärtstrend dürfte Bayern besonders hart treffen. Denn der Freistaat ist mit einer Exportquote von 48,1 Prozent (Bundesdurchschnitt: 43,1 Prozent; Zahlen für 2007) ein stark ausfuhrorientiertes Land, dessen Wirtschaft maßgeblich von der Weltkonjunktur abhängt. Zudem stellt die weltweit kriselnde Automobilbranche den wichtigsten Industriezweig im Freistaat, der knapp 20 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet. Dabei scheint der in Ingolstadt ansässige Automobilhersteller Audi der Krise recht erfolgreich zu trotzen. Weitaus negativer sind die Auswirkungen auf die in einem dichten Netz von Betrieben organisierten Automobilzulieferer, die ja nicht nur Audi beliefern. Doch die hohe Innovationskraft sowie die starke Stellung des Technologiesektors in Bayern dürften mittelfristig auch wieder aus der gegenwärtigen Krise herausführen.

Traditionsbewusstsein
und High-Tech

Das Motto »Laptop und Lederhose« macht deutlich, dass neben dem Traditionsbewusstsein auch der Fortschritt bei den neuen Technologien zum

BIP pro Kopf Bayern



Alle Angaben in Punktwerten

Markenzeichen Bayerns geworden ist. Und das zu Recht: Nirgendwo sonst in Deutschland wurden im Durchschnitt der Jahre 2005–2007 so viele Patentanmeldungen im Hochtechnologiebereich registriert wie in Bayern. Wie bedeutend die weiß-blaue Hightech-Branche ist, zeigt auch der mit knapp 13 Prozent zweithöchste Anteil der Beschäftigten in diesem Sektor (6,73 Punkte beim entsprechenden Wirkungsfaktor). Damit dies in Zukunft so bleibt, sollte die Landesregierung ihr Augenmerk auf die Ausgaben für Forschung und Entwicklung richten. Diese sind ausgehend von einem ohnehin relativ niedrigen Niveau im aktuellen Beobachtungszeitraum auf nur noch 218 Euro je Einwohner weiter gesunken. Beim entsprechenden Wirkungsfaktor reicht es damit nur für den zwölften Platz.

Große wirtschaftliche
Freiheit

Der relativ hohe Grad an wirtschaftlicher Freiheit, der dem Freistaat einer Untersuchung der Friedrich-Naumann-Stiftung (vgl. Fuest et al. 2008) zufolge bescheinigt wird, dürfte ebenfalls einen baldigen Aufschwung begünstigen. Zieht die Nachfrage wieder an, so trägt diese hohe wirtschaftliche Freiheit dazu bei, dass Unternehmen schnell wieder verstärkt in den Standort investieren. Im Durchschnitt der Jahre 2005–2007 lag die Investitionsquote der bayerischen Industrie (in Umsatzprozent) bei überdurchschnittlichen 3,2 Prozent (4,00 Punkte beim entsprechenden Wirkungsfaktor). Allerdings muss auch der Freistaat Investitionen tätigen, um als Wirtschaftsstandort weiterhin attraktiv zu bleiben. So sind Bayerns Investitionsausgaben in allen Beobachtungszeiträumen auf nunmehr 602 Euro je Einwohner gesunken. Damit ist Bayern zwar immer noch das beste westdeutsche Flächenland, wurde allerdings erst jüngst von Berlin überholt.

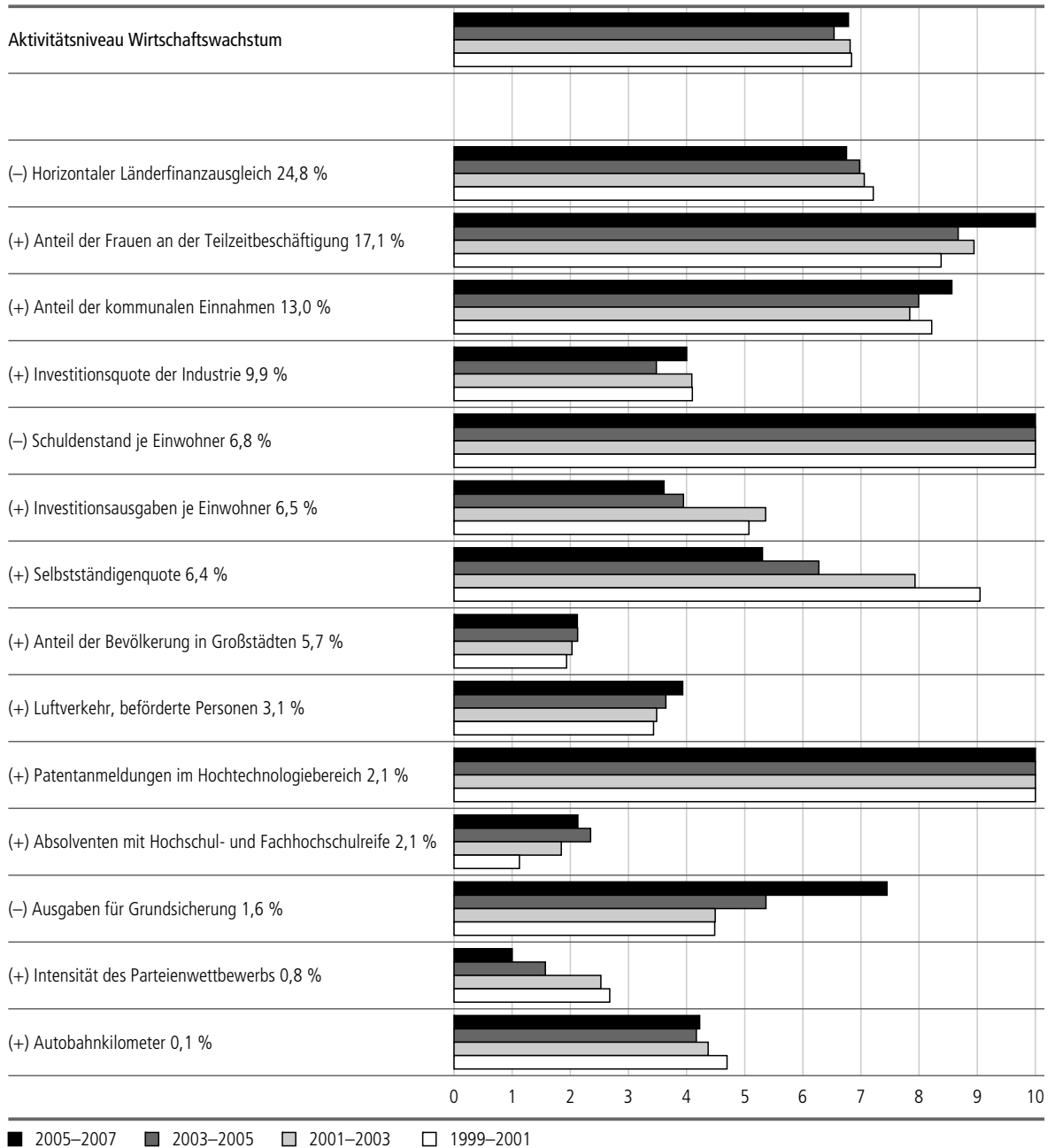
Erhöhtes
Investitionsvolumen

Angesichts der geringer ausfallenden privaten Investitionen hat der Freistaat nun die Trendwende eingeleitet und im Rahmen des Nachtragshaushalts 2008 eine Erhöhung des geplanten Investitionsvolumens um 800 Mio. Euro beschlossen. Zu den Prioritätsbereichen gehören Hochschulausbau, Straßenbau und regionale Wirtschaftsförderung. Letztere soll auch dazu beitragen, das wirtschaftliche Nord-Süd-Gefälle in Bayern zu schließen, indem vor allem rückständige Regionen in ihren Bemühungen unterstützt werden. So werden die Mittel für die im Jahr 2003 initiierte Dorferneuerung im nord-östlichsten Teil Bayerns – das »Sorgenkind« im Freistaat – um 26 Mio. Euro aufgestockt. Durch die sogenannte Hochfrankenförderung sollen neben dem Ausbau von Infrastruktur auch die Rahmenbedingungen für mehr Arbeitsplätze verbessert und die Abwanderung gesenkt werden. In der Vergangenheit konnte ein signifikanter Anschubeffekt der Dorferneuerung für die regionale Wirtschaft registriert werden. Berechnungen des ifo-Instituts zufolge werden durch die Fördermittel private Folgeinvestitionen initiiert, die den Mittelstand stärken und die regionale Wachstumsdynamik ankurbeln.

Solide Finanzpolitik

Ebenfalls positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung wirkt sich die solide Finanzpolitik des Freistaats aus. Viele Jahre harter Haushaltsdisziplin haben dazu geführt, dass Bayern seit 2006 ohne neue Schulden auskommt und mit

Wirtschaftswachstum Bayern



Alle Angaben in Punktwerten

seinem konsolidierten Haushalt ein gutes Beispiel für andere Länder abgibt. Dafür gab es 2007 sogar den »Goldenen Löwen«, den Zukunftspreis vom Bund der Steuerzahler. Auf die konsequente Sparpolitik der Landesregierung ist es zurückzuführen, dass im aktuellen Beobachtungszeitraum der Schuldenstand Bayerns in Höhe von 1.842 Euro je Einwohner mit Abstand der niedrigste im Bundesgebiet ist. Demzufolge sind auch die Zinsausgaben mit 84 Euro je Einwohner bundesweit am geringsten und sogar für das finanzpolitisch ebenfalls ambitionierte Land Sachsen (137 Euro je Einwohner, Rang 2) noch nicht in Reichweite.

Problemfall BayernLB

Dass sich der Freistaat trotz aller Konsolidierungserfolge nicht zurücklehnen kann, ist vor allem dem Debakel der Bayerischen Landesbank geschuldet. Das umfangreiche Engagement der BayernLB auf dem nordamerikanischen Finanzmarkt führte letztlich dazu, dass die Landesregierung am Ende zehn Mrd. Euro in das Geldhaus pumpen musste, um dessen Zusammenbruch zu verhindern. Das frische Eigenkapital stellt der Freistaat ohne Hilfe des Bundes zur Verfügung, was die Aufnahme neuer Schulden in dieser Höhe impliziert und den angestrebten ausgeglichenen Haushalt auch für die Folgejahre gefährdet. Die bayerische Landesregierung will aber vom Musterhaushalt nicht abrücken. Mit der Begründung der besseren Abgrenzung von Belastungen und geplanten Investitionen wurden die zehn Mrd. Euro dem Sonderkapitel »Stabilisierungsfonds Finanzmarkt und BayernLB« zugeordnet und somit aus dem regulären Budget ausgelagert. Auch die fälligen Zinszahlungen für Kredite werden dieser haushaltspolitischen Kosmetikmaßnahme entsprechend innerhalb des Sonderkapitels verbucht. So sollen der Etat für 2008 und der Doppelhaushalt 2009/2010 zumindest offiziell schuldenfrei bleiben. Um seine Zinsverpflichtungen möglichst schonend begleichen zu können, will der Freistaat sein Sparbuch leeren und auf Rücklagen zurückgreifen. Somit dürfte zurückhaltendes Ausgabenverhalten auch in den kommenden Jahren Bayerns Politik maßgeblich prägen.

Weniger
Landesbedienstete

Vor diesem Hintergrund verdient die haushaltspolitisch günstige Entwicklung der öffentlichen Beschäftigung besondere Beachtung. Wie kaum ein anderes Land reduzierte Bayern die Zahl seiner Landesbediensteten von knapp 25 auf 23,8 pro 1.000 Einwohner, was einen klaren Reformwillen der Landesregierung widerspiegelt und ihr zusätzliche Gestaltungsspielräume offenlässt. Es sei darauf hingewiesen, dass die Verschlankung von Personalstrukturen allein keine Garantie dafür ist, dass auch Organisation und Gestaltung von Prozessabläufen effizienter werden.

Defizite bei der
Verkehrsstruktur im
Raum München

Effizienz ist auch das entscheidende Kriterium bei allen Infrastrukturinvestitionen. So muss beispielsweise bedacht werden, dass Dienstleistungsstandorte insgesamt stärker von Hochgeschwindigkeitsnetzen im Schienenverkehr profitieren als industriell geprägte Standorte. Für die Landeshauptstadt München sowie die gesamte Metropolregion als Dienstleistungszentrum und wichtiger Verkehrs-Hub dürfte das Großprojekt des Transeuropäischen

Verkehrsnetzes (TEN) nicht nur Vorteile, sondern auch Herausforderungen mit sich bringen. Der Münchener Hauptbahnhof ist für die wichtige Rolle als Knotenpunkt zweier TEN-Strecken (Paris–Bratislava und Berlin–Palermo) noch nicht hinreichend ausgestattet. Auch die fehlende schnelle Anbindung des Flughafens an Innenstadt und Fernverkehrsnetz stellt als Engpass im Personen- wie Warenverkehr ein Defizit des Raums München dar. Aus dieser Sicht ist das aufgrund explodierender Kosten gescheiterte Transrapid-Projekt ein Rückschlag. Unter finanzpolitischen Gesichtspunkten aber hat das Aus für die Magnetschwebebahn den bayerischen Haushalt vor unzumutbaren Belastungen bewahrt. Es bleibt zu hoffen, dass die Express-S-Bahn als alternative Lösung bald in München ankommt.

Etwas mehr Bewegung gibt es im Luftverkehr. Der Ausbau des Münchener Flughafens um eine dritte Landebahn sowie der Anschluss des Flughafens im Erdinger Moos an den Fernverkehr der Bahn wurden beschlossen. Auch aufgrund dessen ist eine weitere Intensivierung des Personenflugverkehrs zu erwarten. Bereits im aktuellen Beobachtungszeitraum hat sich der Freistaat beim Wirkungsfaktor »Luftverkehr, beförderte Personen« mit 3,93 Punkten gegenüber der letzten Studie leicht verbessert und erreicht nach den Stadtstaaten und dem Spitzenreiter Hessen das vierthöchste Niveau. Durch den Zusammenschluss zahlreicher Städte und Kreise zur europäischen Metropolregion Nürnberg 2005 und ihre engere wirtschaftliche Kooperation steigt auch die strategische Bedeutung des Flughafens Nürnberg. Mit über 2,1 Mio. Zusteigern (2007) gehört dieser zu den zehn größten Flughäfen der Bundesrepublik. Die Verkehrsinfrastruktur im Süden hat dadurch insgesamt ebenfalls profitiert. Bei diesem Wirkungsfaktor sind in Bayern im aktuellen Beobachtungszeitraum Fortschritte zu erkennen.

Doch trotz eines Anstiegs des Punktwertes von 3,83 auf 4,02 Punkte hat das Land seinen ehemals dritten Rang an Brandenburg verloren (Bundesdurchschnitt: 3,08 Punkte). Ein positives Signal für den Wirtschaftsstandort Bayern sind die umfangreichen Infrastrukturvorhaben, die im schwarz-gelben Koalitionsvertrag festgehalten wurden. So sollen die Autobahnen A3, A6 und A8 sechsspurig erweitert sowie die A94 zwischen München und Passau ausgebaut werden. Hierdurch ist auch eine Verbesserung beim Wirkungsfaktor »Autobahnkilometer« abzusehen. Aktuell liegt Bayern hier noch mit 4,22 Punkten auf Rang sechs.

Beschäftigung

Insgesamt kann Bayern mit seiner Beschäftigungssituation äußerst zufrieden sein. Mit 78,8 Erwerbstätigen je 100 Einwohner (im erwerbsfähigen Alter) und einer Arbeitslosenquote (offen und verdeckt) von sieben Prozent glänzt der Freistaat aktuell im Zielgrößenbereich »Beschäftigung« mit dem

Bewegung im
Luftverkehr...

... und weitere
Infrastrukturvorhaben

Arbeitsmarkt durch
regionale Unterschiede
geprägt

zweithöchsten Erfolgsniveau. Doch der Arbeitsmarkt ist durch regionale Unterschiede geprägt. So ist in fast einem Drittel der bayerischen Kreise und kreisfreien Städte Unterbeschäftigung ein Fremdwort. Intensiviert werden sollten jedoch die Anstrengungen besonders im strukturschwachen Nordosten des Landes. Das Aktivitätsniveau »Arbeitslosigkeit« weist mit 5,05 Punkten ein leicht unterdurchschnittliches Niveau auf. Ausgeprägter sind dagegen die Aktivitäten zur Steigerung der Erwerbstätigkeit. Hier erreicht das Land zwischen Rhön und Alpen das dritthöchste Niveau. Alles in allem zählt Bayern zu den vier aktivsten Ländern im Bereich »Beschäftigung«.

Hart von der Krise
betroffen

Das exportstarke Bayern gehört zu den Ländern, in denen die Wirtschaftskrise schwerwiegende, flächendeckende Konsequenzen auch für den Arbeitsmarkt hat: BenQ in München, Rosenthal und Schaeffler in Franken sowie einige BMW-Zulieferer in der Oberpfalz. Eine Zitterpartie wird es auch für zahlreiche mittelständische Unternehmen, denen die derzeitige Kreditklemme zum Verhängnis werden könnte. Eine weiterhin positive Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen scheint hierdurch zumindest gefährdet zu sein. Dabei konnte Bayern im Durchschnitt der Jahre 2005–2007 durch eine deutliche Reduzierung der Insolvenzhäufigkeit bei diesem Wirkungsfaktor ordentlich punkten. Nach Baden-Württemberg war es das Land mit der stabilsten Unternehmenslandschaft.

Neue Chancen

Doch es gibt auch Lichtblicke. Bosch Rexroth will ein neues Werk seiner Windenergiesparte bei Nürnberg bauen und 180 Mio. Euro in den Standort investieren. Vor allem für qualifizierte Arbeitskräfte bietet das neue Chancen. Auch Audi setzt auf neue Technologien und will durch Innovationen die schwierige Wirtschaftslage bekämpfen. In den Standorten Ingolstadt und Neckarsulm sollen ab 2008 mehrere Hundert neue Akademikerjobs geschaffen werden.

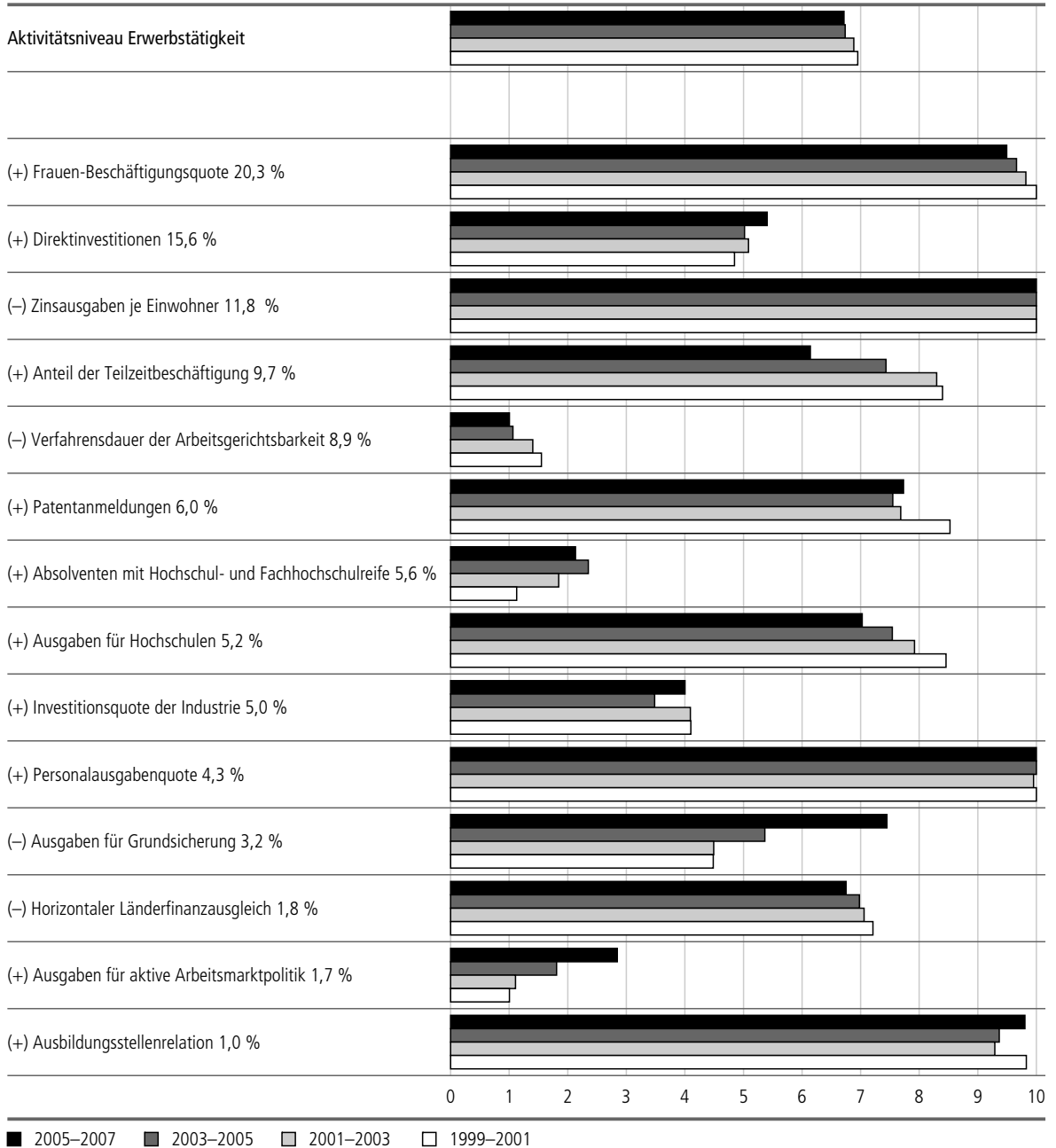
Hochschulen nicht
vernachlässigen

Durch Schnittstellen wie das Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen (IIS) in Erlangen werden junge Akademiker adäquater auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet. Die enge Verknüpfung zwischen Wirtschaft und Forschung ermöglicht es Hochschulabsolventen, sich intensiv mit innovativen Fragestellungen zu beschäftigen und Lösungen für praktische Probleme zu finden. Wie das geht, zeigt wohl am besten die berühmteste Erfindung des Instituts: das MP3-Format. Hochschulen sind aber auch wichtige Motoren für eine positive Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung. Einerseits werden dort die Arbeitskräfte von morgen ausgebildet, die sich im internationalen Wettbewerb behaupten müssen. Andererseits findet ein nicht unerheblicher Teil der für langfristiges Wachstum notwendigen Innovationen an universitären Forschungseinrichtungen statt. Das Gebot der Stunde lautet also: Der Hochschulsektor darf nicht vernachlässigt werden.

Elitenetzwerk

Auf den ersten Blick scheint dies im Freistaat kein Problem zu sein. Das 2003 ins Leben gerufene »Elitenetzwerk Bayern« zur Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses, welches ein Förderprogramm für Hochbegabte, 21 Elitestudiengänge und zehn internationale Doktorandenkollegs umfasst,

Erwerbstätigkeit Bayern



Alle Angaben in Punktwerten

ist in Deutschland bis jetzt einzigartig. Es hat bundesweit für Aufmerksamkeit gesorgt und einige andere Bundesländer dazu angeregt, ähnliche Konzepte zu entwickeln. So hat beispielsweise auch Nordrhein-Westfalen kürzlich den Auftakt eines umfangreichen Programms für Doktoranden bekannt gegeben, durch das 23 Forschungsschulen gefördert werden sollen.

Defizite bei der
Hochschulausstattung

Auf den zweiten Blick machen sich jedoch auch Defizite bemerkbar. Die Ausgaben für Hochschulen sind in Bayern im Vergleich zum letzten Beobachtungszeitraum weiter gesunken (von 7,54 auf 7,03 Punkte). Somit verliert das Land seine ehemals fünfte Rangposition an Sachsen und liegt nun auf dem nur knapp überdurchschnittlichen sechsten Platz. Nicht besonders gut sieht es auch beim Wirkungsfaktor »Professoren im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich« aus. Hier schneidet der Freistaat mit 2,32 Punkten sogar unterdurchschnittlich ab (Rang 9; Deutschland: 2,73 Punkte). In Anbetracht des steigenden Wettbewerbs zwischen den Bundesländern, bei dem die Humankapitalausstattung eine immer wichtigere Rolle spielt, sollte Bayern noch mehr in Hochschulen investieren, damit diese konkurrenzfähig bleiben.

Hochschulpolitik
diversifizieren

Die Vorzeigeeinrichtungen in der Landeshauptstadt – die Ludwig-Maximilians-Universität und die Technische Universität München – sind nur einsame Beispiele für Wissenschaftselite. Wie eine Studie des Centrums für Hochschulentwicklung (Berghoff et al. 2007) bestätigt, sind keine anderen bayerischen Universitäten in der Gruppe der deutschen Spitzenuniversitäten vertreten. Einst in Rankings auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft ganz oben, haben viele bayerische Hochschulen das Münchener Duo aus den Augen verloren. In Zukunft sollte Bayern eine Vielfalt exzellenter Profile anstreben, entweder in der Lehre oder in der Forschung oder im Bereich Wissenstransfer.

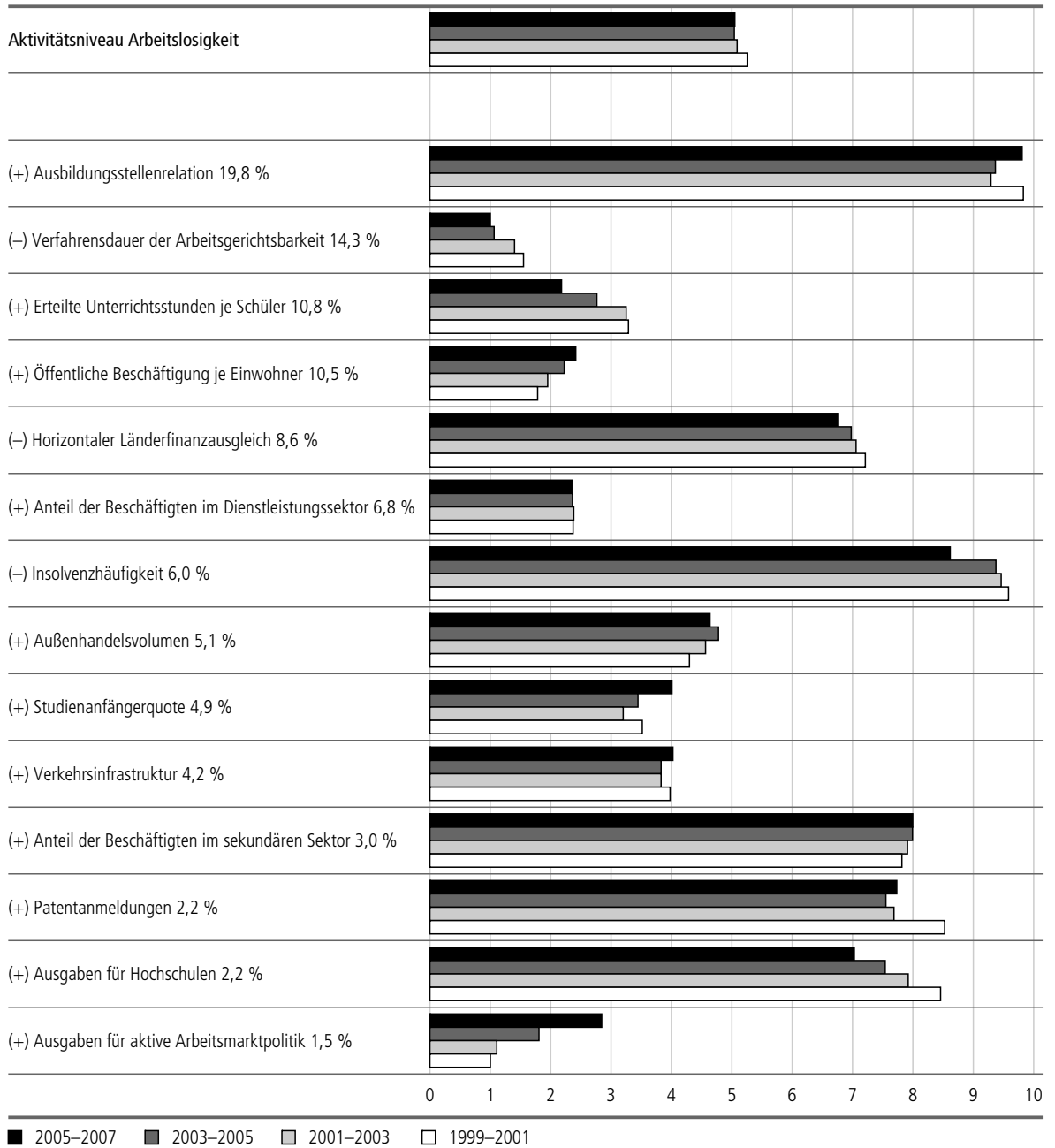
Verbesserungspotenzial
in der Bildungspolitik

Auch bei der Bildungspolitik sind noch Taten gefragt – trotz der bisherigen guten Ergebnisse bei Schulleistungstests. Wie empirische Untersuchungen zeigen, haben Bürger mit niedrigem oder gar keinem Schulabschluss die schlechtesten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Eine gute schulische Bildung ist also die Voraussetzung für künftigen beruflichen Erfolg. Durch eine quantitativ gute Schülerbetreuung und einen qualitativ guten Unterricht lassen sich die Ergebnisse schulischer Bildung maßgeblich beeinflussen. Während es bei der quantitativen Betreuung noch Verbesserungspotenzial gibt – Bayern befindet sich mit 2,18 Punkten beim Wirkungsfaktor »Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler« eher am unteren Ende (Rang 13) –, scheint die Qualität des Unterrichts relativ hoch zu sein. Dafür spricht einerseits die Spitzenplatzierung beim internationalen Test der Lesekompetenz (IGLU), bei dem Bayerns Grundschülerinnen und -schüler knapp nach ihren Thüringer Altersgenossen den zweiten Platz belegen. Andererseits sprechen auch die guten Ergebnisse der 15-Jährigen bei der innerdeutschen Untersuchung der Schulleistungen in Naturwissenschaften (Pisa-E, 2. Platz) für eine hohe Qualität des Unterrichts.

Bestes
Lehrstellenverhältnis

Ein Hinweis darauf, dass auch die Betriebe in Bayern die Fähigkeiten der Schulabsolventen zu schätzen wissen, ist das mit 9,81 Punkten beste Ergebnis

Arbeitslosigkeit Bayern



Alle Angaben in Punktwerten

beim Wirkungsfaktor »Ausbildungsstellenrelation«. Um dieses Niveau halten zu können, trifft Bayern die dafür notwendigen Maßnahmen. So sollen laut Koalitionsvertrag bis 2013 das Ganztagsangebot für alle Schularten deutlich ausgebaut sowie mindestens 1.000 Lehrkräfte pro Schuljahr eingestellt werden. Angestrebt werden kleinere Klassen und eine bessere Bewältigung des Lernstoffes. Zudem strebt Bayern eine Umgestaltung im vorschulischen Bereich an.

Sprachförderung in Kindertagesstätten

Im Rahmen eines Sprachförderprogramms sollen ab 2008 über 44 Mio. Euro in die bayerischen Kindertagesstätten investiert werden. So sollen Sprachberaterinnen und -trainer in den pädagogischen Einrichtungen eingesetzt werden. Ziel ist die Verbesserung der Sprachkompetenz besonders von Vorschulkindern mit Migrationshintergrund, um so das Fundament für schulischen Erfolg und für Chancengleichheit zu legen.

Genereller Nachholbedarf zeigt sich bei der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in den Kindergarten. Während in Baden-Württemberg die Teilnahmequoten von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund nahezu gleich sind, besuchen in Bayern nur 75 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund einen Kindergarten im Vergleich zu 95 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund. Verbesserungspotenzial besteht zudem beim Wirkungsfaktor »Verfahrensdauer der Arbeitsgerichtsbarkeit«. So ist die durchschnittliche Verfahrensdauer im Freistaat mit 3,89 Monaten deutschlandweit am längsten.

Prosperierende Tourismusbranche

Für positive Signale sorgt die prosperierende Fremdenverkehrsbranche. Anlass zu mehr Wachstum der Tourismuswirtschaft gab es in den letzten Jahren im Land der Altbayern, Schwaben und Franken genug: Im Jahr 2006 hat die Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland für viele ausländische Gäste auch in Bayern gesorgt; 2007 wurde die Deutsche Alpenstraße 80 Jahre alt; 2008 hatte die Metropole an der Isar ihren 850. Geburtstag, zu welchem sie vom Freistaat die Renovierung des Cuvilliés-Theaters in der Residenz geschenkt bekam. Nach Bayern kamen nicht nur mehr Touristen, sondern sie blieben auch länger. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Freistaat mit aktuell 3,79 Punkten das dritthöchste Niveau beim Wirkungsfaktor »Fremdenverkehrsquote« aufweist. Auch zukünftig kann der Süden mit Touristenströmen rechnen: 2010 wird die »Wiesn« 200 Jahre alt und sicherlich werden sich viele das feierliche »O'zapft is!« nicht entgehen lassen.

Sicherheit

Sicherstes Land der BRD

Auch dieses Mal gilt: Im Süden nichts Neues. Wie bereits in den letzten Studien ist Bayern beim Zielgrößenbereich »Sicherheit« die eindeutige Nummer eins und setzt bundesweit Maßstäbe. Mit halb so viel Sozialleistungsempfängern und nicht aufgeklärten Straftaten wie im Bundesdurchschnitt erreicht der Freistaat bei beiden Zielgrößen die höchste Punktzahl und ist

somit das sicherste Land der Bundesrepublik. Im Aktivitätsbereich »Sicherheit« bekommt Bayern Konkurrenz vom Westen und belegt nach Baden-Württemberg Rang zwei. Während der Freistaat beim Aktivitätsniveau »Innere Sicherheit« mit 6,86 Punkten das zweitbeste Land ist, reicht seine Performance bei »Soziale Sicherheit« nur für Platz fünf (5,88 Punkte).

Mit den schnellsten Strafgerichten der Bundesrepublik (10 Punkte beim Wirkungsfaktor »Verfahrensdauer der Strafgerichtsbarkeit«) hat Bayern Lob geerntet. Für viele Straf- oder Gewaltbereite ist die schnelle Urteilsprechung und Umsetzung der Strafe Grund genug, sich zurückzuhalten. Da insbesondere die hohe innere Sicherheit kein Dauerzustand ist, sondern im Prozess kontinuierlicher Anstrengungen gewährleistet werden muss, darf sich Bayern auf seinen Lorbeeren nicht ausruhen. Herausforderungen gibt es reichlich. So zum Beispiel den brutalen Überfall zweier Jugendlicher auf einen Rentner im Dezember 2007, der für deutschlandweite Aufregung sorgte, oder die tödliche Attacke auf einen Geschäftsmann von zwei 17- und 18-jährigen September 2009. Erneut ist die Debatte über die Gewaltbereitschaft von Heranwachsenden entflammt, über Integrationsprobleme und Präventionsmöglichkeiten. Kürzlich ist sogar ein Alkoholverbot für die U-Bahn-Anlagen der Landeshauptstadt in Kraft getreten. Dabei ist Alkohol nicht der alleinige Auslöser von Gewaltexzessen. Oft liegen die Gründe woanders, etwa in einer versäumten Förderung im Kindesalter, im fehlenden Schulabschluss und der daraus resultierenden Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt.

Schnellste Strafgerichte

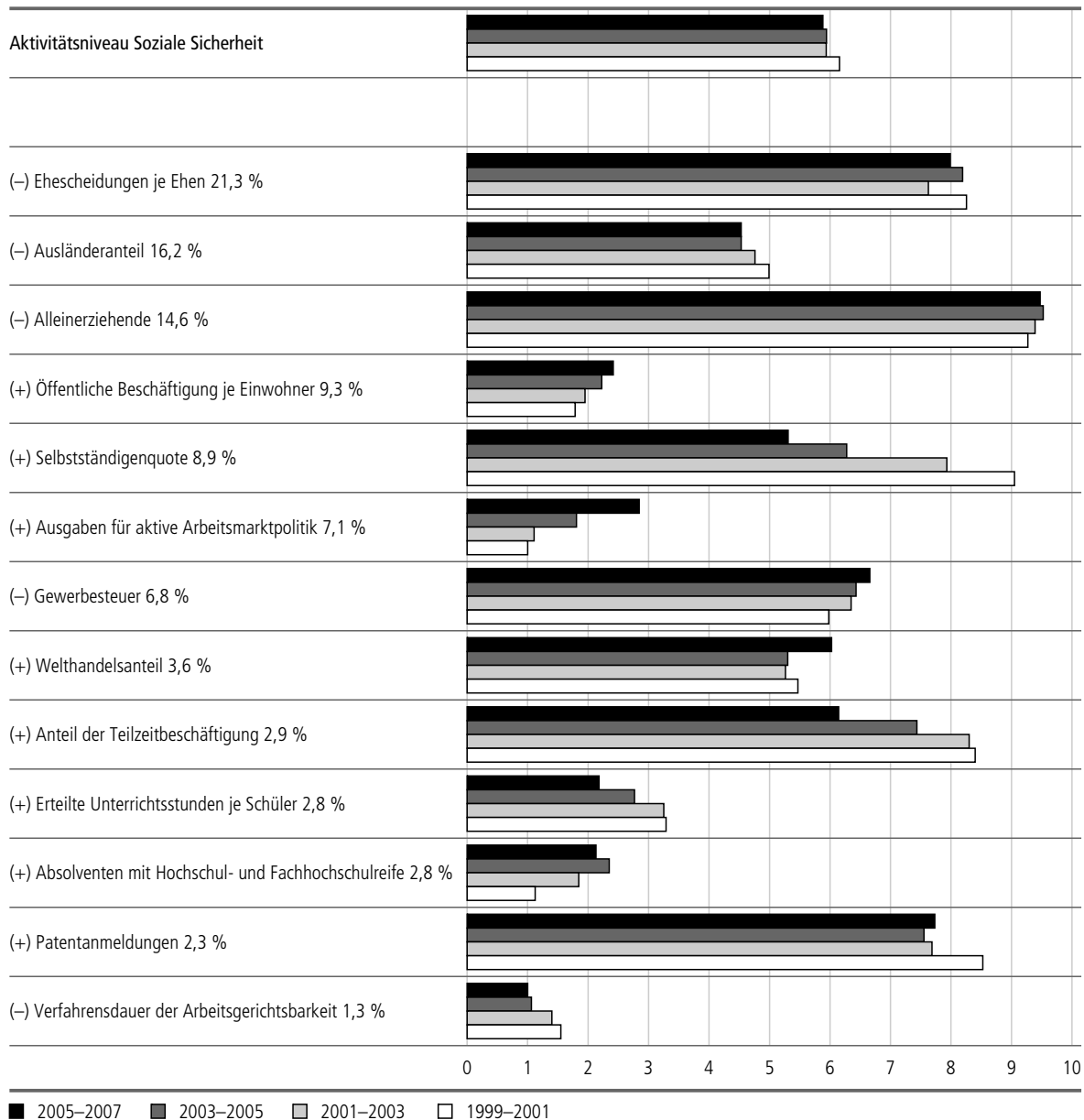
Vor diesem Hintergrund ist die Regierungsinitiative zum Ausbau des Ganztagsangebots aller Schularten als positiv zu bewerten. Auch die beschlossene verstärkte Förderung und der Ausbau der Bildung und Betreuung für Kinder unter drei Jahren sind Schritte in die richtige Richtung. Für eine gelungene Integration enorm wichtig sind gute frühkindliche Bildungs- und Betreuungsangebote dort, wo Kinder unterschiedlicher Nationalitäten bereits im jungen Alter in Kontakt treten. Um den Kriminologen Christian Pfeiffer zu zitieren: »Wenn Mehmet mit Max und Moritz im Sandkasten spielt, lernt er spielend Deutsch, wird zu Kindergeburtstagen eingeladen und lernt auch die Wertvorstellungen kennen.« Bis 2013 will die Landesregierung zudem die Kapazität in der Tagespflege um weitere 18.000 Plätze aufstocken. Um auch hier eine entsprechende Betreuungsqualität zu gewährleisten, gibt es für Tagesmütter als Fortbildungsanreiz einen Qualifizierungszuschlag von 20 Prozent auf das reguläre Gehalt.

Frühe Integration fördern

Doch nicht nur bei den ganz Kleinen sollte Bayern aktiv werden. Schulabgänger ohne Zeugnis haben die schlechtesten Karten, wenn es um einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz geht, verfallen deshalb oft der Langeweile oder dem Frust. In Bayern liegt der Anteil der Absolventen ohne Hauptschulabschluss bei 7,6 Prozent, was zwar das viertniedrigste Niveau bundesweit darstellt, aber durchaus noch verbesserungsfähig ist (im Vergleich etwa zu Nordrhein-Westfalen mit 6,7 Prozent). Wie die ökonomische Untersuchung ergab, wirkt sich

Schulabgänger ohne Zeugnis

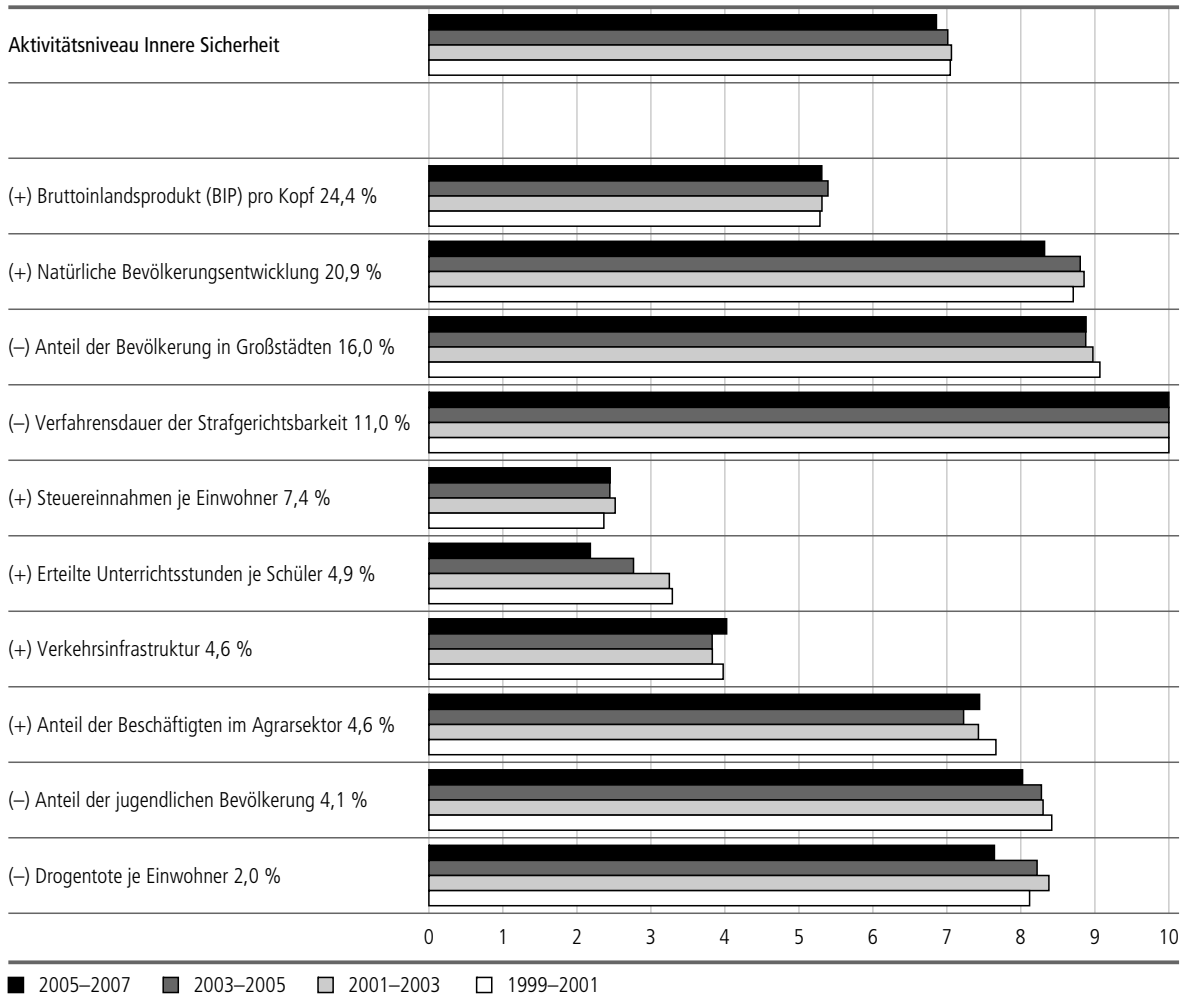
Soziale Sicherheit Bayern



Alle Angaben in Punktwerten

ein hoher Anteil von Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife nicht nur positiv auf das allgemeine Beschäftigungsniveau eines Landes aus, sondern auch auf dessen Wirtschaftswachstum und die soziale Sicherheit. In diesem Sinne sollte Bayern beim entsprechenden Wirkungsfaktor rasch Maßnahmen treffen, da das Land im aktuellen Beobachtungszeitraum mit nur 2,13 Punkten (0,22 weniger als in der letzten Studie) den vorletzten Platz belegt.

Innere Sicherheit Bayern



Alle Angaben in Punktwerten

Einschätzung

Die weltwirtschaftlichen Turbulenzen gehen auch am Freistaat nicht spurlos vorüber. Die Nettokreditaufnahme steigt, die Pro-Kopf-Verschuldung wächst und die Arbeitsmarktlage wird angespannter. Doch auch in Zeiten der Krise profitiert Bayern davon, dass es in der Vergangenheit auf neue Technologien und auf eine solide Finanzpolitik gesetzt hat.

Der tief greifende Strukturwandel, der in Bayern stattgefunden hat, der hohe Wohlstand und die niedrigen Arbeitslosenzahlen sind beste Voraussetzungen dafür, dass der Freistaat nicht nur die gegenwärtig schwierige Lage

Auf neue Technologien und solide Finanzpolitik gesetzt

Balance zwischen Sparen und Zukunftsinvestitionen finden

übersteht, sondern gestärkt aus der Krise hervorgeht. Ein zurückhaltendes Ausgabeverhalten wird die Landespolitik auch in den kommenden Jahren unvermeidlich prägen. Schwierig dürfte insbesondere die Balance zwischen Sparen und Zukunftsinvestitionen werden. Die Qualität von Forschung und Entwicklung, von Innovation und der Wissenschaft an Hochschulen hängt maßgeblich von der staatlichen Förderung ab. Um seine internationale Wettbewerbsfähigkeit in Zukunft weiter ausbauen zu können, muss der Freistaat in kluge Köpfe und seine Stärken investieren: Im Hochtechnologie-, Informations-, Kommunikations- und Automobilsektor ist Bayern in der Bundesrepublik daheim und in der Welt zu Hause.